

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Begrüßung durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke zum
Fachgespräch zu sexuellem Kindesmissbrauch in der DDR an Behinderten
LAKD, Hoffbauer Tagungshaus Hermannswerder, 18. Februar 2025**

Tabu. Sexuellen Kindesmissbrauch gab es nicht in der DDR, Verbrechen gab es nicht, also musste man sie auch nicht aufklären. Ich kannte Menschen in meiner Umgebung, die ernsthaft so dachten, auch kluge Leute, die Gut und Böse jeweils Ost und West zuordneten und panische Angst vor Freiheit hatten. Jeder darf dann alles – wie naiv war diese Vorstellung, wie verblendet, ideologisiert. Aber **Verdrängen** war auch Überlebensstrategie, das konnte man lernen.

Liebe Frau Dr. Maria Nooke, LAKD Brandenburg,
sehr geehrte Frau Prof. Dr. Julia Gebrande, Vorsitzende der Unabhängigen,
Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (UKASKM, Bund) und
Professorin für Soziale Arbeit Hochschule Esslingen,
liebe hochverehrte Dr. Christine Bergmann,
sehr geehrter Herr Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von
Menschen mit Behinderungen,
sehr geehrte Beauftragte, Ärzte, Historiker, Wissenschaftler,
und vor allem:
sehr geehrte Betroffene,
betroffen von sexuellem Kindesmissbrauch in der DDR an Behinderten.

Wir müssen das aussprechen, auch wenn es entsetzlich klingt, so unglaublich menschenverachtend, verletzend. Sexueller Kindesmissbrauch in der DDR an Behinderten. Sexueller Missbrauch, an Kindern, die mit einer Behinderung leben, an einem konkreten Ort, in einem gesellschaftlichen System, in der DDR.

Dieses Thema kann nur aus der Perspektive der Betroffenen betrachtet werden. Die Wunde ist groß, mitten in der Gesellschaft, niemand wollte sie wahrhaben. Aber: sie heilt nie. Ins Unbewusste Abgeschobenes kommt wieder, auch nach vielen Jahren noch, und vielleicht umso stärker.

Deshalb möchte ich den Organisatorinnen dafür danken, dass sie die Initiative ergriffen und nicht nur Fachpublikum, sondern auch von Missbrauch betroffene Menschen zu dieser Veranstaltung eingeladen haben. Es ist richtig, mit denjenigen zu sprechen, die Leid erlitten haben. Wir werden ihnen genau zuhören.

- Warum konnte der Missbrauch von Schutzbefohlenen, von Kindern und Jugendlichen, zudem solchen mit Behinderungen, seinerzeit und später so lange beschwiegen werden?
- Warum tun wir uns als Gesellschaft, auch als Parlamente und Regierungen, mit diesem Thema bis heute schwer?
- Und wie lassen sich vielleicht Widerstände gegen eine offenere Diskussion überwinden, auch gegen geeignete Maßnahmen zur Wiedergutmachung für Betroffene von Missbrauch ebenso wie zum Schutz gefährdeter Menschen?

Denn eines ist ganz klar:

Missbrauch ist nicht vorbei, weil es lange her ist und es betrifft nicht nur eine kleine Minderheit.

Der Schutz von Schwächeren und Hilfsbedürftigen gehört zu den Grundwerten unserer Gemeinschaft, mit dem Blick zurück in die DDR und ebenso heute im Alltag, in der Schule, im Betrieb, und dort, wo man Sicherheit voraussetzt - in sozialen und medizinischen Einrichtungen.

Wer nicht der Norm des mustergültigen DDR-Bürgers entsprach, wer nicht funktionierte wie er sollte, konnte abgeschoben werden. In Erziehungsheime, Jugendwerkhöfe, Behinderteneinrichtungen, der Willkür des Personals oder einfach der Stärkeren ausgeliefert. Sozialistische Ansprüche und die Realität klafften in diesen Einrichtungen oft weit auseinander.

Die Aufarbeitung all dessen ist noch längst nicht abgeschlossen, im Gegenteil: Medial und gesellschaftlich ist das Thema Kindesmissbrauch, ob früher oder heute, in den Hintergrund geraten. Viele Betroffene scheuen nach wie vor aus sicherlich guten Gründen, über ihre Erfahrungen zu sprechen und Hilfe zu suchen. Auch deshalb gibt es noch zu wenig Aufklärung.

Vor etwa einem Jahr hat der Brandenburger Landtag beschlossen, die Einrichtung eines „Childhood Houses“ zu prüfen. Die zuständigen Ministerien auf Landesebene – Justiz, Gesundheit, Jugend, Inneres – wurden aufgefordert, intensiver zusammenzuarbeiten und dabei Vereine, Verbände, Organisationen einzubeziehen. Es gibt in Brandenburg etablierte Strukturen, die sich um das Wohl von Kindern kümmern, und inzwischen auch eine Kinder- und Jugendbeauftragte. Diese Vernetzung müssen und wollen wir stärken.

Bei der Aufarbeitung von Unrecht und Missbrauch in der DDR kommt Ihnen, Frau Dr. Nooke, eine wichtige Rolle zu. Sie sind mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die zentrale Anlaufstelle für Betroffene oder ihre Angehörigen; Sie wissen und erforschen, welche Missstände es gab und wie geholfen werden kann. Ich versichere Ihnen: Meine Unterstützung und die der großen Mehrheit im Landesparlament haben Sie dafür, jetzt wie auch in Zukunft.

Die Erfahrung von Missbrauch in Kindheit oder Jugend prägt für das gesamte Leben, viele werden die furchtbaren Erlebnisse nie mehr los, unbeschwertes Leben wurde zerstört. Ihnen zu helfen ist eine moralische Verpflichtung und eine Selbstverständlichkeit in einer solidarischen, menschlichen, werte-orientierten Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich auf die Beiträge in diesem Fachgespräch und auf die Diskussion. Und ich hoffe, neue Hinweise auf geeignete Maßnahmen und Lösungen im Umgang mit den Problemen zu gewinnen.

Wir dürfen und wir wollen die Betroffenen von Gewalt und Missbrauch nicht alleinlassen.

Vielen Dank!